

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **82 (2002)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Elevators and Escalators world wide.
We move 700 million people every day.

www.schindler.com

Protagonist verheiratet, mal nicht verheiratet, «*Tod A*» wird ersetzt durch «*Tod B*» («*Tod 2 bedeutet Einbau der Person M[arion] in die Geschichte*»).

Gut. Wir wissen es jetzt.

Doch wollen wir's überhaupt? «*Darf man*», wie Koeppen einmal mit Blick auf Arno Schmidt fragte, «*an einem Geheimnis rühren? Darf man einen, der sich verbarg, dem Gemeinen aussetzen?*» Schon in der Werk Ausgabe von 1986 fand sich ein Text, betitelt «*An mich selbst?*» Dort stand zu lesen: «*Nein, du willigst nicht ein. Du lässt es nur geschehen, wie du alles geschehen liessst (...) Alles kam zu dir, alles gehörte dir, wartete auf dein Wort der du schwiegst, war dir in die Hand gegeben.*»

Koeppen – das wird immer eine Reise ins Imaginäre unserer Wirklichkeit bleiben, das Geschenk, dass uns einer Geschichte gibt, weil er Geschichten erfindet. Deshalb sind für mich eine der grossartigsten Entdeckungen dieses Buches die Aufzeichnungen des Hochbetagten zum Projekt «*Das Schiff*» (ein später Versuch, an die Reise-Essays anzuknüpfen), die sich aufs schönste im Titelphoto von *Nomi Baumgartl* widerspiegelt finden. Es zeigt den Autor in seiner Wohnung, wie er mit dem Fernglas auf eine vor dem Bücherregal ausgespannte Weltkarte blickt. Hier sind sie noch einmal: die alten, kinderglückseligen Sindbad-Reisen des geborenen Lesers, für den sich Koeppen hielt. Und genau dafür brauchen wir die Dichter, die Grenzgänger, Poeten und unsicheren Gesellen. Auch nach der ersten Sichtung seines Nachlasses ist Koeppen der alte Proteus geblieben, ein melancholischer Epikuräer, ein engagierter Eremit, ein Seismograph unserer politischen Wirklichkeit und ein, wie er sich in einer frühen Erzählung («*Die Verlobung*») porträtierte, «*zufälliger, doch gleichsam gefesselt verharrender Betrachter*».

«*Darin*», schrieb einst *Albert Camus*, «*besteht die verschwiegene Freude des Sisyphos: sein Schicksal gehört ihm. Sein Fels ist seine Sache ... Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.*» ♦

Wolfgang Koeppen, *Auf dem Phantasieross. Prosa aus dem Nachlass*, hrsg. v. Alfred Estermann. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt am Main 2000.